

Uebersicht über den Inhalt der schweizerischen Militär-Zeitschriften

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **15=35 (1869)**

Heft 40

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-94323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

5 Holzschnitten. Darmstadt und Leipzig. Ebuard Zernin. 1869.

Das Moncrieff'sche gedeckte Ueberbankfeuer hat nicht mit Unrecht bei seinem Bekanntwerden großes Aufsehen erregt, da dasselbe geeignet ist, in der Befestigungskunst und Belagerungsgeschütz eine ganze Revolution hervorzurufen. In der vorliegenden 38 Seiten starken Broschüre erhalten wir eine genaue Darstellung des Moncrieff'schen Systemes.

Das System ist nicht, wie manche voraussetzen, begrenzt durch die Lafette und die Batterie, welche den Namen des Erfinders tragen, sondern unter andern Dingen stellt es eine Methode auf, diese Lafette und Batterie in solcher Weise zu verwenden, daß die größten Resultate hierdurch erreicht werden, mit andern Worten: die höchste Wirkung mit der niedrigsten Zahl von Geschützen, Mannschaft und Geld.

Es umfaßt auch die Taktik der Vertheidigung bestimmter Positionen, gewiß kein unwesentliches Moment für den Erfolg, wie uns die Geschichte der See-Operationen im letzten amerikanischen Kriege bestätigen wird, und welche vielleicht zu viel vernachlässigt werden.

Die Abschnitte, in denen die Vortheile des Moncrieff'schen Batterie- und Lafettentrungssystemes behandelt werden, sind folgende:

1. Deckung gegen Verticalfeuer,
2. Deckung gegen direkten Schuß,
3. Horizontales Bestreichungsfeld,
4. Ersparniß im Bau der Werke,
5. Ersparniß an Menschenleben,
6. Kleines Ziel für den Gegner und Möglichkeit des Maschirens.

Organisation und Dienst der Kriegsmacht des Norddeutschen Bundes. Zugleich als Leitfaden der Dienstkenntniß bei der Vorbereitung zum Offiziers-Examen bearbeitet von Ferd. Baron von Lüdinghausen gen. Wolff, königl. preuß. Hauptmann und Kompagniechef im 1ten westpreuß. Grenadier-Regmt. Nr. 6. Vierte umgearbeitete und vermehrte Auflage. Berlin 1869. Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Kochstraße 69. Preis 1 Thlr. 18 Sgr.

Das vorliegende Werk, dessen dritte Auflage bereits im letzten Jahrgang dieses Blattes besprochen wurde, enthält eine vollständige Darstellung der Organisation und des Dienstes der norddeutschen Bundesarmee. Die neue Auflage ist durch einige Verordnungen neuern Datums ergänzt worden, auch haben in derselben die Erfahrungen vom Krieg von 1866 Berücksichtigung gefunden.

Uebersicht über den Inhalt der schweizerischen Militär-Beiträge.

Zeitschrift für die schweizerische Artillerie. Juli. Bemerkungen über taktische Uebungen.

Nachdem die Wichtigkeit solcher Uebungen überhaupt und besonders mit Berücksichtigung der Bewegungen anderer Waffen, mit welchen die Artillerie zu manövriren berufen werden kann, hervorgehoben worden, wird folgendes Verfahren zur Einleitung und Ausführung solcher taktischen Uebungen in Artillerie-Wiederholungskursen vorgeschlagen.

Nachdem durch einen höhern Stabsoffizier die Gegend, in welcher manövrirt werden soll, rekognoszirt worden, wird ein Abschnitt desselben, bei welcher der Charakter des auf demselben zu führenden Gefechts (Avantgarde-, Arriregarde-, Dorf-, Döfils-Gefecht etc.) möglichst ausgesprochen ist, gewählt, wobei eine Front-Ausdehnung von 4000 Fuß für zwei Batterien anzunehmen sein wird, wenn man die im „Truppenführer im Feld und bei Manöver“ (Voss, Berlin) angegebenen Dimensionen annimmt, daß nämlich 3 Geschütze auf 1000 Fuß nothwendig sind. Auf die zwei Faktoren: Ausdehnung des Terrains und mit der Anzahl von 12 Geschützen (gewöhnliche Geschützzahl eines Wiederholungskurses) im Verhältniß stehende Truppenzahl anderer Waffen, gestützt, wird ein Gefechtsprojekt ausgearbeitet. Dasselbe soll enthalten: Angabe 1: der Rendez-vous-Stellung, 2: der Ordre de bataille, 3: der ungefähren Aufstellung des Feindes in den verschiedenen Gefechtsmomenten, 4: Aufmarschlinie aus der Rendez-vous-Stellung mit Angabe der nöthigen Zeit, 5: der Angriffs- oder Rückzugs-Linien von Freund und Feind, 6: der verschiedenen Gefechts-Momente. Für die Artillerie noch insbesondere: 1. die Positionen, die sie einzunehmen hat und 2. die etwaigen Verluste, die sie auf diesen Positionen erleidet.

Dieser so ausgearbeitete Plan wird sämtlichen Offizieren und Unteroffizieren mitgetheilt und hierauf zur Ausführung geschritten.

Die Infanterie-Massen werden hierbei durch große Fahnen markirt, während kleine Fähnchen die Schützenlinien angeben. Die Fahnenträger werden durch Offiziere dirigirt. Die Artillerie hat nun, mit Berücksichtigung der Zeit und der Stellung der markirten andern Truppen, in den geeigneten Stellen aufzufahren, wobei vom Batterie-Kommandanten zu bestimmen wäre.

1. Ziel. 2. Entfernung. 3. Munitions-Verbrauch. 4. Stellung der Partikular-Bedeckung. 5. Etwaige Bewegung. 6. Verluste an Mannschaft, Pferden und Material.

Nach der Uebung Kritik durch den leitenden Offizier und Besprechung mit den Offizieren und Unteroffizieren. Bei mangelhafter Ausführung Wiederholung.

Aus dem Rapport der englischen Gewehrprüfungs-Kommission über Adoption von Hinterladungs-Gewehren. (Schluß.)

Von den zwei zuletzt in Frage stehenden Systemen Martini und Henry gab das Martini die besten Resultate in den Proben für Ausdauer. Die Versuche waren mit komprimirtem Pulver gemacht worden. Da es sich aber herausstellte, daß bezüglich der Präzision loses Pulver dem komprimirten vorzuziehen sei, jedoch Patronen mit losem Pulver länger sind, als solche mit komprimirtem Pulver, so wurde beschlessen, eine Waffe nach Martini-System, eingerichtet für lange Patronen mit komprimirtem Pulver und von 11,4 Mm. Kaliber anfertigen zu lassen. Diese wurde am 21. Oktober 1868 fertig von der königl. Waffenfabrik abgeliefert. Ihr Gewicht war etwas größer, als das in der Bekanntmachung des Ministeriums geforderte. Aber Herr Martini zeigte, wie dasselbe reduziert werden könne, und die Waffe wurde den Proben Feuer mit Sand¹⁾, mit verdobenen Patronen, den Aussehungs-²⁾ und Schnellfeuer-Proben unterworfen. Durch alle diese Proben ging es zur vollsten Zufriedenheit. Die Schnelligkeit, geschossen von einem Sergeanten, war 20 Schüsse in 53 Sekunden. Nachdem das Gewehr dem Einfluß des Regens oder künstlich aufgegossenen Wassers durch 7 Tage und Nächte ausgesetzt gewesen und während dieser Zeit 400 Schüsse damit geschossen worden waren, wurde damit von Kapitän Backmann eine Feuereschwindigkeit von 20 Schüssen in 1 Minute und 3 Sekunden erzielt. Der Mechanismus funktionierte nach den Aussehungsproben so geschwindig, als wenn er gereinigt gewesen wäre, und zu jeder Zeit warf der Extraktor die Patrone aus.

Bei der entscheidenden Schlußwahl zwischen den zwei Systemen fanden folgende Hauptpunkte Berücksichtigung: Sicherheit, Dauerhaftigkeit, Anzahl und Einfachheit der Theile, Leichtigkeit der Handhabung, Kostenpunkt.

¹⁾ Berunreinigen des Verschusses mit Sand.

²⁾ Die Waffe wird mehrere Tage und Nächte der Rässe ausgesetzt um zwischen hinein, ohne gereinigt zu werden, gebraucht.

Beide Systeme erwiesen sich als gleich sicher und gleich dauerhaft. Bezüglich Anzahl und Einfachheit der Theile liegt der Vortheil auf Martini's Seite. Die Stückzahl der Theile ist bei Henry 49, bei Martini nur 27. Ueberdies hat Henry den Fabrikationsnachtheil der an den Lauf angelötheten Auswerferplatte. Die Theile des Martini-Gewehrs sind auch von einfacherer Konstruktion.

Leichtigkeit der Handhabung bei beiden sehr groß. Bei Martini fällt das Hahnspannen weg. Bei Henry kann auch die Patrone vor den Auswerfer zu liegen kommen, was beträchtliche Schwierigkeiten im Zurückbringen der Patrone veranlaßt.

In der Kostenfrage liegt der Vortheil auf Seite Martini's.

In einer Vergleichung des Martini-Systems mit dem bereits eingeführten Snider-Gewehr fand die Kommission, der Vorzug liege in allen Beziehungen auf Seite Martini's.

Martini hat 27, Snider, noch verbessert, 43 Theile. Martini will, bei einer Lieferung von 25,000 Stück, das Gewehr mit Bajonett für 63 Fr. per Stück liefern. In England kann dasselbe, ohne Lauf, aber mit Bajonett für 50 Fr. erstellt werden. Mit Lauf nach Henry jetzt 73 Fr., später unter 66 Fr. — Das Komite entschied schließlich für ein Gewehr nach System Martini mit Henry-Lauf mit 7 Zügen. Henry hatte nämlich Läufe mit 7 und mit 9 Zügen erstellt, bei deren vergleichender Beschießung es sich herausstellte, daß der 7zügige Lauf etwas gestrecktere Flugbahnen ergebe, und die 7zügigen Läufe überdies etwas billiger erstellt werden können als die 9zügigen.

Ebenso wurde von 2 Geschossen, von 24,6 und 31,1 Gramm Gewicht, das letztere gewählt, indem dasselbe größere Präzision und größere Durchschlagkraft zeigte. Die Munition ist zusammengesetzt aus der aus einem dünnen Messingblättchen gerollten „Berer“-Hülse, und dem Henry-Geschoss von eigenthümlicher Form, aus einer Legirung von Blei mit Zinn, und der Fettungseinrichtung. Sie kostet für das Kaliber von 11,4 Mm. 110 Fr. (fürs Kaliber von 14,7 Mm. 77 Fr.) per 1000 Stück.

Ueber die vorzügliche Konstruktion des Martini-Gewehr sagt der Bericht.

„Nachdem 2100 Schüsse abgegeben waren, wurden die verschiedenen Theile mit ganz genauen Lehren nachgemessen und zeigte sich nirgends ein Nachgeben, noch die geringste Spur von Abnutzung. Der Mechanismus wurde ferner der Prüfung von renomirten praktischen Mechanikern übergeben, welche ihre Ueberszeugung dahin aussprachen, daß sowohl die Konstruktion der einzelnen Theile, als ihr Zusammenwirken mechanisch korrekt sei. Während des Laufs der Proben fand man, es wäre möglich, daß der Mechanismus durch die eintretenden Pulvergase verschleimt werden könne, wenn Kapsel und Patrone reißen, obwohl die Funktion des Mechanismus durch das Verschleimen durch Pulvergase nicht im Mindesten affizirt wurde. Es erzielte sich denn auch durch das Resultat der Proben und aus einem eingeholten Gutachten des Hrn. Abel, Chemiker des Militär-Departements, daß die Verschleimung durch Schießpulver als ein Präservativ gegen den Rost diene, und insofern keinen schädlichen Einfluß auf den Mechanismus ausüben könne.“

Nachdem sich das Komite überzeugt, daß die Verbindung des Martini-Mechanismus mit dem Henry-Lauf keine Veränderung in der Wirksamkeit weder des Lauses, noch des Mechanismus erzeugt, welche beide, getrennt, als die besten der verschiedenen Systeme gefunden worden waren, welche ihm vorgelegen hatten, ist es der Ueberszeugung, daß diese so kombinierte Waffe die beste für die Anforderungen des Dienstes sei. Die Waffe übertrifft in fast allen Punkten die Forderungen des Kriegsministeriums vom 22. Oktober 1866 und erweist sich auf alle militärischen Bedürfnisse anwendbar. In Präzision, flacher Flugbahn, Percussion, Widerstandsfähigkeit des Laufs, Sicherheit, Einfachheit und Schnelligkeit der Handhabung übertrifft sie die gegenwärtige Dienstwaffe. Der Rückstoß ist ungefähr derselbe wie beim Enfield-Gewehr.

Aus: Der Unteroffizier der Festungs-Artillerie, Handbuch zur Benutzung im Vortrage der Avancirten der Festungs-Artillerie, von Diamann, Artillerie-Hauptmann. Berlin, Mittler und Sohn.

Geschütze der preussischen Festungsartillerie.

A. Kanonen:

1. gezogene:

4Pfünder		von Gußstahl.
6Pfünder mit Kolbenverschluß		" "
6Pfünder "		" Eisen.
6Pfünder " Keilverschluß		" "
6Pfünder "		" Gußstahl
12Pfünder " Kupferendung		" Bronze
12Pfünder ohne "		" "
12Pfünder neugegossener		" "
12Pfünder mit Kolbenverschluß		" Eisen
24Pfünder apt'rter		" Bronze
24Pfünder neugegossener		" "
24Pfünder mit Kolbenverschluß		" Eisen
24Pfünder mit Keilverschluß		" "
24Pfünder "		" Gußstahl

dazu möchten noch die neuen Krupp'schen 1000Pfer. kommen;

2. glatte:

6Pfünder		von Bronze
12Pfünder		" "
12Pfünder kurzer		" "
12Pfünder schwerer		" "
12Pfünder "		" Eisen
24Pfünder langer		" Bronze
24Pfünder "		" Eisen
24Pfünder kurzer		" "
24Pfünder "		" Bronze

B. Bombenkanonen:

		Rohrgewicht in Pfunden.
25Pfünder	von Eisen	6128
50Pfünder	" "	11148

C. Haubitzen:

7Pfünder	von Bronze	820
25Pfünder	" Eisen	3096
25Pfünder	" Bronze	3098
50Pfünder	" Eisen	6133

D. Mörser:

Schäufmörser	von Bronze	13,5
Handmörser	" "	35,6
7Pfünder	" "	150
25Pfünder	" "	868
25Pfünder	" Eisen	1083
50Pfünder	" "	1960
Stelmörser	" "	1406

Zu diesen Geschützen werden außer Schrapnels und Büchsen-kartätschen folgende Geschosse von nebenstehendem Gewicht verwendet:

a) Für gezogene Geschütze.

4Pfünder	Granate von 8,5 Pfd. Gewicht
6Pfünder	" " 13,8 " "
12Pfünder	" " 29 " "
24Pfünder	" " 55,3 " "

b) Für glatte Geschütze:

		Pfd. Gewicht.		Pfd. Gewicht.
3Pfer.	Ballkugel	27		
6Pfer.	"	9,6		
12Pfer. kurze	"	11,3	Granate	8,5
12Pfer. Feld	"	11,3		
12Pfer. schwere	"	11,2		
24Pfer. kurze	"	22,6		
24Pfer. lange	"	22,6		
25Pfer. Bombenkanone	"	79 bis	}	57,6
und Haubitze	"	87		
50Pfer. Bombenkanone	"	155 bis	}	111,8
und Haubitze	"	162		
7Pfer. Haubitze				13,7
10Pfer.				36,3
7Pfer. Mörser				12,5
10Pfer.				24,3

25Pdr. Mörser
50Pdr. "

Vid. Gewicht.
Granate 56,6
" 111,8

Diese Nummer enthält außerdem die Beschreibung des Tele-
meters von Goulier, der für die Schweiz-Armee eingeführt wird,
mit Zeichnungen und Dimensionen und Anzeigen der Werke:
„Die Schweiz-Armee im Felde, von Oberst Rothpletz“ und „Kennt-
niß von Material und Munition der gegenseitigen Geschütze der
Schweiz-Artillerie, von Stabshauptmann Wiltz“.

August.
Anfertigung der Spitzgeschosse für die Artillerie.

Die Gusskörper werden nach in 2 Theile getheilten Modellen,
für den cylindrischen und den spitzen Theil, die 1% größer als
der fertige eiserne Körper des Geschosses sind, geformt, um dem
Abschwinden des Gusses beim Erkalten Rechnung zu tragen.
Ueberschüssig ist überall, wo nachträglich der Guss bearbeitet werden
muß, Material zugegeben.

Jedes dieser Modelle wird in einen oben und unten offenen
Kasten gestellt, ringsum mit plastischem und doch porösem Form-
sand der Zwischenraum ausgestampft und dann der Kasten sammt
Formsand vom Modell abgehoben. Nachdem in die Sandform
des Bodens ein konischer Einschnitt eingeschnitten worden,
setzt man beide Formen zusammen und verschließt die Spitze mit
einer Platte, in deren Mitte eine kleine Nabe zur Befestigung
des Kerntägers angebracht ist.

Der Kern, welcher die Höhlung des Geschosses bilden soll,
wird ebenfalls aus Formsand in einer Form nach Art der Blei-
kugelformen gebildet und in der Mitte mit einem durchlöcher-
ten Rohr zum Entweichenlassen der sich beim Gießen bildenden Gase
versehen. Die Verlängerung dieses Rohrs dient als Kerntäger
und wird in oben erwähnte Nabe gesteckt und damit der Kern
konzentrisch in der Form befestigt.

Zum Guss wird gutes, graues Schmelzeisen verwendet, welches
in einem Kuppelofen auf circa 1200° erhitzt wird; die gereinig-
ten und bezüglich Guss, Gewicht und Wandstärke gut befundenen
Gusskörper werden auf die Drehbank gebracht, wo die mit auf-
gelötetem Bleimantel oder Bleispiegel zu versehenen Flächen
abgedreht, das Mündloch ausgebohrt und das Zündergewinde ein-
geschnitten wird.

Nun folgt das Aufsöhnen oder Aufgießen der Bleimäntel, beim
4Pdr.-Geschoss der Bleispiegel.

Für erstere Operation kommen die betreffenden Theile zuerst
in eine Salmiak-Lösung, von da in geschmolzenes Zink, welches
fest daran haftet und so einen Ueberzug bildet, mit welchem sich
der Bleimantel oder Bleispiegel, der in einer eisernen, den Ge-
schosskörper fest umschließenden Form angegossen wird, fest ver-
bindet. Die Bleispiegel der 4Pfünder-Geschosse erhalten sofort
beim Gießen die richtige Form mit den Ansätzen, während die
Bleimäntel der 12Pdr.- und 8Pdr.-Geschosse größer gegossen
und nachher noch abgedreht werden.

Bei den 4Pdr.-Geschossen folgt noch das Einbohren der Löcher
für die Sinkwägen, welche dann in dieselben eingetrieben und
auf die den Zügen und der Windung derselben genau entspre-
chende Form abgestanzt werden.

Auszüge aus dem Bericht über die englische Armee
in Abyssinien nach der österreichischen Militär-Zeitschrift. Die
bei der englischen Expedition-Armee in Abyssinien in Verwen-
dung gekommene Artillerie bestand aus folgenden Abtheilungen:

1. Gebirgs-Batterie, 14. Brigade, 12Pdr. Armstrongs-Ka-
nonen: 6 Geschütze.
2. Artillerie-Batterie, 21. Brigade, 7Pdr. Gebirgs-Geschütze:
6 Rohr- und 2 Raketen-Geschütze.
3. 13. Batterie, 21. Brigade, 7Pdr. Gebirgs-Geschütze: 6
Geschütze.
4. 5. Batterie, 25. Brigade, 7Pdr. glatte Gebirgs-Geschütze:
6 Geschütze.
5. 0,7M.-Mörser, zu deren Bedienung ein Theil der Mann-
schaft der 5. Batterie verwendet wurde.
6. Die Marine-Raketen-Brigade mit 2 Batterien zu 6 Ge-
schützen, zusammen 24 Geschütze, 2 Mörser und 14 Raketen-
Geschütze.

Bei den Gebirgs-Batterien trägt			
1	Maulthier	das Rohr, für 6 Rohre	6
1	"	die Laffete, für 6 Laffeten	6
1	"	die Räder und Munition, für 6 Geschütze	6
4	"	die Munition, für 6 Geschütze	24
1	"	Doppelhochgeschosse, für 6 Geschütze	6
1	"	Raketen, für 6 Geschütze	6
9	"	Requisiten. Vorraths-Räder, Vorrathslaffeten, Feldschmiede, Materialkassen, für die ganze Batterie	9

Total der Thiere bei der Batterie		63
Für 120 Geschosse, 80 Raketen, 32 Schrapnels, 20 Kar- tätchen und Reserve-Stücke bei der Batterie- Reserve		29
Nicht beladene Tragthiere		19
Total		111

Die Ladung eines Tragthieres ist 220 bis 269 1/2 Pfund.
Die Geschützrohre sind von Stahl, mit 3 rechtgedigen Zügen
nach französischem System; Drall: 1 Umgang auf 20 Kaliber-
längen; Zügen 15 Mm. weit und 1,5 Mm. tief; Gewicht:
132,4 Pfund; Kaliber: 0,076 Meter.

Die Laffete hat Stahlwände, eiserne Achse, Nabe aus Teakholz.
Länge ohne Räder 1,23 M. Länge mit Räder 1,47 M.

Räder: Nabe aus Teakholz, Felgen und Speichen aus Ma-
hagontholz.

Gewicht der Laffete mit Rädern 174,8 Pfd.

Für den Wurf (hoher Bogenschuß) wird die Richtschraube ent-
fernt und der Laffetenschweif in einem Loch in der Erde versenkt,
wodurch bis 340 Elevation erhältlich ist.

Die Vorrichtung zum Ziehen der Geschütze ist folgende:

Es werden 2 Geschütze hintereinandergestellt und aneinander
befestigt, so daß das eine dem andern als Proze dient. Die Be-
festigung geschieht durch einen breiten Riemen, der durch einen
Bügel am Laffetenschweif des hintern Geschützes und eine Klam-
mer am Stirnriegel des vordern Geschützes gezogen und einge-
schnallt wird.

Hierauf werden an die Spitzen der Achsschenkel des vordern
Geschützes zwei kleine Deichseln, vermittelt Lünfenscheibe und
Lünse, die abgenommen und vor den Deichseln wieder angesteckt
werden, befestigt, welche zusammen eine Gabeldeichsel bilden. Am
hintern Ende jeder Deichsel ist zu diesem Behufe ein eisernes
Dehr angebracht. Ein Hebelarm von der Länge der Achse wird
vermittelt zweier an dessen Enden angebrachter Dehre, an die
zwei Deichseln gesteckt, nach hinten geschoben und der Schweif
der vordern Laffete mit dem Hemmsel darauf festgebunden.

Auf den von ihrer Last befreiten Thieren werden die Leute
der Bedienungsmannschaft beritten gemacht.

Die Munitionskisten sind von Ledernholz mit Segeltuch über-
zogen, so daß dessen Fäden gegen die Fasern des Holzes laufen.
Ein Mann kann leicht eine tragen: Jede enthält 2 Granaten,
2 Schrapnel's, 1 Kartättsche.

Mattel-Positi-Geschütze (nach den milit. Blättern). Dieß
neue, sehr leichte, italienische Geschütz-System wurde letztes Jahr
im Lager von Fojano probeweise gebraucht.

Das ganze Fahrzeugmaterial, Räder, Laffeten, Kasten etc. ist
aus Schmiedeeisen gefertigt und dem Anschein sehr sauber und
solide gearbeitet. Die Geseisbreite ist geringer als die übliche,
die Räder dagegen höher. Im Uebrigen sind die Dimensionen
durchweg geringer als beim bisherigen Material; das Ganze er-
scheint leichter, einfacher, beinahe elegant. Jede Laffete hat zwei
Achssche. Das Rohr ist von Bronze und es soll 6,6 Centimeter
sein, während das jetzige der italienischen Feldgeschütze 9,6 Cen-
timeter ist.

Das Geschütz wird mit 2 Pferden bespannt, was sich jedoch
bei den angestellten Proben nicht immer als genügend gezeigt
hat. Die Beweglichkeit hat jedoch alle Erwartungen übertroffen:
Die Batterie überwand mit der einfachsten Bespannung die schwie-
rigsten und engsten Kommunikationen, nahm sehr schwierige Grä-
ben und Hohlwege und positierte ohne Schwierigkeit Hänge, welche

jeder andern Feldartillerie bisher unzugänglich waren. Einen 4—5 Fuß tiefen und eben so breiten Graben mit steilen Rändern nannten die alten 8Pfer. mit 6 Pferden Bespannung zwar auch, aber nicht ohne starke Havarien; die neuen Geschütze aber, obwohl zur Hälfte nur mit 2 Pferden bespannt, gingen alle mit Leichtigkeit und ohne erhebliche Schäden hinüber. An einem der letztern brach ein Waagschiff, während die Vorderräder gerade im Graben waren, dennoch kam, nur von einem Pferd gezogen, das Geschütz ohne Aufenthalt über den Graben.

Die Proben haben bewiesen, daß das neue Modell höchst be- weglich ist. Ist aber die Wirkung dieses kleinen Kalibers noch eine genügende? Ist nicht zu viel von der Wirkung des 8Pfers. zu Gunsten der Bewegung geopfert worden? Daß in dieser Beziehung noch mancherlei zu wünschen übrig bleibt, scheint der Umstand anzudeuten, daß die ganze Angelegenheit vom Kriegs- ministerium, unter dessen Schutz sie bis dahin betrieben wurde, aus Artilleriekomitee gewiesen wurde.

Notizen.

Preis einiger Geschützröhren großer Kaliber.

1. Krupp'sche Kanonen, Hinterlader, von Gußstahl mit Stahl- reifen verstärkt:

	Centimeter Kaliber.	Kilogr. Gewicht.	Fr.
a)	22,3	7760	54,000
b)	20,3	9000	63,000
c)	20,3	12500	87,000
d)	20,3	14500	95,000
e)	35,6	50000	387,000

2. Armstrong-Kanonen:

a)	17,8		22,700
b)	20,3		29,500
c)	22,9		42,000

3. Woolwich-Kanonen:

a)	17,8		22,800
b)	23,3		30,300
c)	22,9		37,800

4. Kanonen von Ruelle, Frankreich, Gußeisen mit Stahlreifen:

a)	42		31,300
b)	27		17,000
c)	24		12,000
d)	19		4,700
e)	16		9,600
f)	16	mit Stahlrohr gefüttert.	

Pulver-Kontrolle.

Im Jahr 1868 wurden folgende Quantitäten Pulver der eidg. Kontrolle unterworfen:

Aus der Pulvermühle.	Jagd- pulver Nr. 2. Centner.	Schieß- pulver Nr. 3. Centner.	Gewehr- pulver Nr. 4. Centner.	Geschütz- pulver Nr. 5. Centner.	Total Centner.
Worblaufen	—	183	68	524	767
Kriens	80	183	246	—	509
Marsthal	—	48	57	415	520
Chur	—	90	100	—	190
	80	496	471	939	1936

Die Qualität, besonders des Kriegspulvers ist sehr befriedigend. Das Jagd- und Schieß- (Schützen-) Pulver war ebenfalls guter Qualität, letzteres insbesondere wurde von den Schützen sehr gerühmt.

Eidgenossenschaft.

(Bruchstücke aus der Thuner Centralschule von 1869. — Kurs für Kanonier-Unteroffiziere vom 30. Mai bis 3. Juli.) [Korrespondenz.] Ein Kanonier-Unteroffizier, welcher in obigen Kurs kommandirt wurde, versucht hiemit von seinem beschränkten Standpunkte aus in kurzen Umrissen das Haupt- sächlichste dessen wiederzugeben was ihm speziell seinen Dienst be- treffend vorkam, und bittet zum Voraus um gefällige Rücksicht.

Der Dienst begann mit dem 30. Mai. Die ersten 2 Wochen hatten wir besondern Unterricht ohne Verbindung mit der zu- gleicher Zeit abgehaltenen Rekrutenschule, die eigene, ihr schon von Anfang des Kurzes zugewiesene Cadres hatte. Diese Zeit wurde abwechselungsweise mit theoretischem und praktischem Un- terricht zugebracht, welcher für alle Unteroffiziere ohne Unterschied des Grades gleich erteilt wurde.

Der theoretische Theil umfaßte die Kenntniß des Materials aller ordnungsmäßigen Kriegsfuhrwerke der eidgen. Artillerie, sowie der Munition und Ausrüstung. Ferner wurde Schieß- theorie, Wirkung der Geschosse, Feldbefestigung, Eintheilung der eidgen. Armee und deren Organisation u. behandelt. Der größte Theil dieses Unterrichts wurde uns von Instruktions- offizieren des Artilleriestabs erteilt, und der behandelte Stoff in eigens dazu angeschaffte Hefte diktiert. Auf diese Art hat Jeder von uns einen Leitfaden zur Repetition in Händen, welcher mit Hülfe der Reglemente ergänzt werden kann. Das unent- geltliche Verabfolgen der Reglemente vom Staate wäre wün- schenswerth. Das Verlangen darnach war allgemein, und würde Manchem als ein Sporn zum Selbststudium dienen, und dem ohnehin kurzen Unterricht eine dienliche Ergänzung sein. Das Mehrwissen und Besserkönnen soll ja hauptsächlich den Unter- offizier von dem Soldat auszeichnen und soll, verbunden mit einem zu seiner Stellung passenden Benehmen genügen, dem- selben die nöthige Autorität zu verschaffen. Absonderung vom Soldaten wie hier und da gepredigt wird, taugt nach meiner Ansicht nichts in unserer Milizarmee, doch ich will das Ausein- andersetzen dieses Thema's besser Eingeweihten überlassen, und von der Theorie zur Praxis übergehen, die ja immer die Haupt- sache bleibt.

Der praktische Dienst wurde ebenfalls gründlich betrieben, und bei der Mannigfaltigkeit der Dienstverrichtungen konnte eine gehörige Abwechslung stattfinden, wodurch der Soldat vor Langeweile bewahrt wird. Feldgeschützschule, Lastenbewegungen, Richtschule wurden abwechselnd mit 4- und 8Pfer.-Geschützen durchgenommen, die übrige Zeit wurde zu Distanzschützen, Compagnieschule, Nachtdienst, Gewehrererzieren und Zielschießen (mit Peabody-Gewehr), Faschinen- und Schanzwerfmaschinen, Geschützeinschnitten u. verwendet. Auch wurde uns von Herrn Stabsmajor Bluntzschli während einiger Stunden das Oberfläch- lichste über Pferdekentniß und Pferdebehandlung bekannt ge- macht, und zugleich eine kurze Anleitung über das An- und Ab- scharren und An- und Abspannen gegeben, damit wir befähigt sein sollten den Trainsoldaten ein wenig an die Hand zu gehen, in Fällen wo die Kanoniermannschaft müßig zuschaut, und oft durch die geringste Hülfe den ohnehin genug angestregten Trainsoldaten guter Wille gemacht und, wenn nicht direkt doch indirekt das Ganze befördert wird. Ebenfalls kann bei dem bei uns leider zu häufig vorkommenden „über die Stränge treten“ der Bespannung der damit vertraute Kanonier oft Störungen verhindern.

Auf diese Weise vergingen die ersten zwei Wochen und nun kam die Gelegenheit das Gelernte zu verwenden. Es wurden nämlich für die 3 letzten Wochen der Schule aus sämmtlichem Personal und den vorhandenen Schulgeschützen vier Batterien formirt, nämlich zwei 8Pfer.-Batterien à 4 und zwei 4Pfer.- Batterien à 6 Geschütze unter dem Kommando des Herrn eidgen. Oberst Burnand. Wir wurden nun als Zimmer- und Geschütz- Chef verwendet, jeder bei der Geschützgattung, der wir im Hei- mathanton zugetheilt waren, und jetzt begann unser eigentlicher Batteriedienst, welcher ungefähr folgendermaßen organisiert wurde: Morgens von 5 bis 6 Uhr wurde gewöhnlich von der Kanonier- Mannschaft mit ihren Offizieren die Compagnieschule geübt, dann folgte eine Pause zum Frühstück, und nachher wurde be- spannt zum batterie- oder brigadeweisen Manövriren ausgerückt (die Brigade bestand nämlich aus einer 4- und einer 8Pfer.- Batterie), und gewöhnlich war Zielschießen damit verbunden. Was mir dabei am meisten auffiel, ist, daß viel mehr als in früheren Kursen nach taktischen Suppositionen manövriert und die durch die verbesserten Feuerwaffen hervorgerufenen Neue- rungen bei uns ebenfalls nicht außer Acht gelassen wurden. Beim Auffahren zum Feuern, wie überhaupt bei allen Bewe- gungen war immer ein Gegner angenommen und mehr nach gegebenen Gesichtverhältnissen manövriert worden, es wurde mit andern Worten weniger spazieren gefahren als früher. Auch suchte man sich so viel wie möglich durch Benützung von Ter- rainwellen, Gehölz, Gebäuden u. zu decken, ohne dabei die Wirkung der Geschütze zu beeinträchtigen.